

Paul Panhuysen

Kunst für das Jetzt für das Leben

Ich war nie der Meinung, daß Kunst etwas mit Evolution zu tun hat oder daß es eine künstlerische Avantgarde gibt. Kunst ist vielmehr etwas Fundamentales: man möchte verstehen, warum man da ist, was man tun kann, was man erleben kann. Kunst als Begriff hat es die längste Zeit gar nicht gegeben. Aber Tag für Tag haben die Menschen versucht zu leben und zu überleben, zu reflektieren über die Umwelt, zu denken, zu genießen, Freude zu empfinden und darüberhinaus nicht nur zu überleben, sondern auch Sinn darin zu sehen, existentielle Fragen zu stellen. In diesem Sinne ist Kunst nach wie vor so primitiv wie z.B. die Felsenmalerei der Frühzeit.



Paul Panhuysen (der die interaktive Kanarienvogel-Band-Performance schuf mit einer Kommunikation zwischen Vögeln und Menschen)

Vor einigen Jahren gab es in den Niederlanden eine große Diskussion über die gesellschaftliche Relevanz von Kunst. Darüber habe ich mich sehr gewundert, liegt doch die Relevanz in der Kunst selbst. Vielmehr ist die Fähigkeit der Gesellschaft zum Umgang mit Kunst, die Fähigkeit zur Reflexion, weitestgehend verlorengegangen (und dies ist kein Problem der Publikumszahlen!). Funktioniert diese Reflexion, dann ist auch die Aussage des Künstlers relevant. Man muß allerdings sehen, daß es Künstler gibt, deren künstlerische Aussagen man aus moralischen Gründen nicht akzeptieren kann. Diese Art von Kunst mag – nimmt man sie ernst – zwar auf einer bestimmten Ebene (die vielleicht auch gar nicht stimmt) ganz gut sein, trotzdem muß man als Künstler und als ein an Kunst interessierter Mensch strikt

dagegen sein. Dementsprechend gibt es natürlich andere Kunst, die man unterstützen muß in ihren Aussagen, da mit ihr die Welt besser werden kann, da sie sozusagen »etwas Gutes tut«.

Prinzipiell kann man zwei gegensätzliche Künstlerpositionen unterscheiden: zum einen die dogmatischen Künstler, nach deren Auffassung sich die Welt möglichst nicht verändern darf, weil das insbesondere zu ihrem eigenen Nachteil wäre (vielleicht haben sie damit auch recht); zum anderen Künstler mit der Grundhaltung, daß sich die Zeiten ändern und daß sie sich selbst auch ändern müssen, wenn sich die Rahmenbedingungen verschieben. Anders ausgedrückt: Auf der einen Seite Menschen, die Macht haben, denen es gut geht und die nicht zuletzt deshalb auch nichts verändern wollen und auf der anderen Seite die Menschen, denen es nicht gut geht und die gerade deshalb die Welt verändern wollen. Diese beiden Positionen schließen sich aus. Man hört nicht viel darüber in der Kunstwelt und auch anderswo nicht.

Letztendlich aber verbirgt sich darin der Unterschied zwischen Leben und Nicht-Leben. Was lebt, bewegt und macht sich Gedanken. Das trifft auch auf Tiere zu. Natürlich werden immer sehr unterschiedliche Dinge gedacht, wesentlicher aber ist die Feststellung, daß es ohne Bewegung kein Leben gibt. Dies ist kein Dogma. Etwas ist kein Dogma, wenn es sinnlich wahrnehmbar ist. Etwas ist ein Dogma, wenn man es nicht beweisen kann, weil es außerhalb unserer Sinne liegt, man es aber trotzdem akzeptieren muß. Dies passiert z.B. in der Kirche oder in faschistischen Gesellschaften, jedenfalls in Konstellationen mit autoritären Machtstrukturen, die ihre Besitzstände

verteidigen, die auf der Suche sind nach Ketzern, diese bestrafen usw.. Hier möchte man die Welt einfrieren, sie möglichst unbeweglich halten und vollständig unter Kontrolle haben. Selbst in einer modernen Demokratie gibt es solche Entwicklungen und Kräfte (z.B. über Fernsehen und andere Massenmedien). Auch politisch gesehen wird gegenwärtig das Große stärker, das Kleine immer schwächer. Wieder auf Kunst bezogen möchte man sich nicht überraschen lassen, erwartet aber, daß die Kunst die eigene Meinung über Kunst bestätigt.

Natürlich macht mir ein Dogma nichts aus, solange ich ihm nicht ausgeliefert bin. Es wird erst dann zum Problem, wenn es benutzt wird, um Menschen zu etwas zu zwingen. Als Kind habe ich an der Musikschule Tonsatz gelernt. Hier ging es um die Regeln der Musik und deren Anwendung, nicht aber um deren Herkunft und deren Sinn. Oder wenn man ein Instrument lernt, beispielsweise Geige, geht es hauptsächlich doch erst einmal darum, bestimmte Techniken zu »verlernen« und Dinge zu vermeiden, die ein klassischer Geiger normalerweise nicht tut. Wenn man im klassischen Sinne genau das beherrscht, kann man erst richtig mit dem Geigespielen beginnen.

Klassische Musik ist sehr dogmatisch. Auf einer Schallplatte mit spanischer Musik hört man eine Orgel mit normalem Keyboard und drei kleine Glocken. Die Glocken werden dabei so eingesetzt, daß man meint, ganze Melodien zu hören. Das menschliche Ohr erzeugt diesen Höreindruck von sich aus. Demgemäß glaube ich, daß die klassische Musik, selbst wenn es sich um Neue Musik handelt, mehr mit dem beschäftigt ist, was man hören soll, als mit dem, was man tatsächlich hört. In diesen recht großen Freiräumen liegen die Motive für die Entstehung der Klangkunst.

Kunst und Leben sind sehr stark miteinander verknüpft. Ein Künstler, der sich nicht der Lage bewußt ist, in der er lebt, kann auch nicht einschätzen, was gut oder was schlecht ist. So ein Künstler hat nichts zu sagen. Natürlich kann es durchaus Zeiten geben, in denen es wichtig ist, nichts zu sagen, aber z.Z. ist es wohl eher so, daß Kunst völlig indifferent geworden ist. Kunst ist zur Ware geworden, produziert Objekte, die nichts zu sagen haben. Letzteres ist für Künstler fast zur Bedingung geworden: Kunst hat nichts zu sagen, soll vor allem auch nichts sagen, weil die Leute sonst anfangen, Fragen zu stellen. Stattdessen sollen sie sich nur damit beschäftigen, welchen Marktwert der Künstler hat und ob man momentan in ihn investieren kann oder nicht.

In diesem Zusammenhang gibt es sicher auch zu wenig gute Kritiker. Sie funktionieren in der Regel als frühe Zuschauer und können das in Worte fassen, worüber man kommuniziert, seine eigenen Erfahrungen spiegelt und sich austauscht. Auf diese Art und Weise können Diskussionen in der Gesellschaft in Gang kommen und sich fortsetzen. Das ist das Wichtige an Kunst. Kunst ist für mich kein Produkt. Ich glaube, daß keiner richtig leben kann ohne Kunst.

Ich persönlich habe ein Gleichgewicht gefunden zwischen dem, was ich als Mensch mache, wie ich lebe, und was ich im Bereich Kunst mache. Bei der Arbeit geht das Denken und das Fragen ständig weiter bei dem Versuch, Sinngebungen auszudrücken. Das kann ich immer tun, unabhängig davon, ob ich einen Stuhl baue oder zum Fischen gehe. Ich habe eine Aufnahme von Indianern im Amazonasgebiet, die schon immer, niemand weiß genau seit wann, auf die gleiche Art zum Fischen gegangen sind. Der eine ist Jäger, der andere hat eine Flöte. Gemeinsam stehen sie auf einem Stein in einem kleinen Bach, in dem Fische sind. Der Jäger soll einen Fisch schießen und der Flötenspieler spielt dazu, um den Jäger in die richtige Stimmung zu versetzen und zugleich auch den Fisch in die richtige Stimmung zu bringen, um getroffen zu werden. Ebenso kann ich sagen, daß ich eigentlich ständig mit Kunst beschäftigt bin, auch wenn es darum geht, Geld zu verdienen. Dies alles lag für mich immer sehr nahe beieinander. Was das Apollohuis macht, spricht in erster Linie Menschen mit Interesse am Entstehungsprozeß von Kunst an. Zugleich bin ich auch immer an den Künstlern, die hier ausstellen, persönlich sehr interessiert. Was das betrifft, bin ich hier natürlich in einer ziemlich glücklichen Situation.

Das einzig Wichtige beim Arbeiten ist für mich einerseits das, womit ich augenblicklich beschäftigt bin, was ich gerade weiterbringe und weiter untersuche. Es gibt dabei immer Dinge, die ich wähle, von denen ich aber gar nicht weiß, warum ich das tue. Argumente, die eine rationale Auseinandersetzung darüber möglich machen, werden einem meist erst sehr viel später klar. Andererseits ist da das konkrete Erstellen einer sicht- oder hörbaren Arbeit, über die andere Leute etwas zu sagen haben, mit denen ich das Erlebnis teile. Das ist für mich das eigentlich wichtige Publikum. Ich glaube, daß es Kunst gibt, die mehrere Leute anspricht und mit der ein Künstler sein Publikum finden möchte. Es ist ganz normal und wichtig, daß ein Künstler Aufmerksamkeit und Bestätigung in dem sucht, was er denkt. Oft passiert es allerdings auch, daß ein Künstler Kunst macht, wie er meint, daß Kunst gemacht werden soll, weil er sich nur dann zu dem Künstlerkreis zugehörig fühlt, weil er nur dann als moderner Künstler gilt bzw. er sich nur dann mit der

Vergangenheit identifizieren kann. Wenn man ein Kunstwerk macht, halte ich es für viel besser, wenn es nicht gleich allgemein als Kunst interpretiert werden kann.

Mit meiner Kunst will ich keine Antworten geben, keine »unsterblichen und absoluten Werke« produzieren, sondern Fragen hinterfragen und damit auch zum Denken anregen: Was ist Leben? Weshalb versucht ein Mensch zu überleben, obwohl er weiß, daß er am Ende stirbt? Diese Fragen betreffen alle Lebewesen, werden wahrscheinlich abschließend nie geklärt und von der Wissenschaft auch nicht gestellt. In meinen Arbeiten befrage ich die Dinge, die mir etwas bedeuten. Es leitet mich die Neugierde auf das, was passiert und nicht das Darstellen von inneren Bildern (suchendes Arbeiten). Ich benutze aber durchaus so etwas wie Partituren und arbeite mit Physik, Mathematik und Naturgesetzen. Allerdings möchte ich keinesfalls zwischen der Arbeit, den Dingen und dem Publikum stehen. Der Ausdruck des eigenen Ich steht nicht im Vordergrund, vielmehr die Verarbeitung des Ego als Erfahrungsschatz und die Prozesse selbst. Die entstandenen Ergebnisse sind für mich von temporärer Bedeutung. Eine Arbeit empfinde ich als abgeschlossen, wenn eine bestimmte Grenze erreicht ist, z.B. was Lernprozesse auf vielen verschiedenen Ebenen betrifft – vom Schreiner über Mathematik bis zum städtebaulichen Entwerfen. Ein Ende einer Beschäftigung mit bestimmten Zusammenhängen kann der Anfang eines neuen Abschnitts sein. Mein Arbeiten, mein Leben ist wie eine nicht-lineare Reise.

Wir sind eine andere Sorte, aber keine bessere.

Jeder muß mit sich selbst ausmachen, ob er Kunst im Allgemeinen als wichtig oder unwichtig erachtet. Viele Leute finden ein Leben ohne Kunst auch ganz schön. Aber die Menschen bemerken, wie die Organisationsform unserer Gesellschaft nicht mehr weiterhin so funktionieren kann wie bisher. Dies darf aber nicht dazu führen, daß, aus der Ohnmacht heraus, keine Zukunft mehr zu haben, die Menschen überhaupt nicht mehr über sich nachdenken. Wahrscheinlich wird es wohl nicht soweit kommen, daß es keine Menschen mehr gibt, aber es ist möglich, daß das gesamte Ökosystem umkippt. Für mich macht es keinen Sinn, ein Konzept oder eine Theorie zu vertreten, die Menschen lähmt. Es ist eine Freude, zu sehen, wie lebendig die Völker sind und wieviel Freude sie leben. Das Weiterleben hat viel damit zu tun, daß man Freude, Lebensfreude erleben kann. Das hat nichts zu tun mit Zukunft. Das hat nur zu tun mit dem Jetzt.

Wir sind eine Art von Lebewesen, die sehr viele Dogmen entwickelt hat, die gar nicht stimmen. Es stimmt nicht, daß wir die einzig intelligente Sorte von Lebewesen sind. Wir sind eine andere Sorte, aber keine bessere. Wir sind nicht Primat und kein Höhepunkt der Schöpfung. Es gibt eine breite Skala von Lebewesen, die alle ihre Intelligenz haben. Intelligenz wäre zu definieren als die Fähigkeit, Instrumente und Eigenschaften zu entwickeln, um die eigene Sorte am Leben zu erhalten und für das Weiterleben künftiger Generationen zu sorgen. Typisch für die Entwicklung der menschlichen Existenz sind recht problematische Eigenschaften, z.B. unsere Langsamkeit, bezogen auf unsere Größe. Wir haben weniger eine physische Evolution durchgemacht, vielmehr die Entwicklung von Prothesen, von technologischen Hilfsmitteln forciert. Wo uns etwas fehlt, haben wir versucht, Lösungen zu finden und die Lücke zu füllen. Weil wir nicht fliegen können, haben wir Flugzeuge; weil wir zu langsam sind, haben wir Autos; weil wir keine Haare haben, haben wir Kleidung.

Ich möchte durch Kunst überrascht werden.

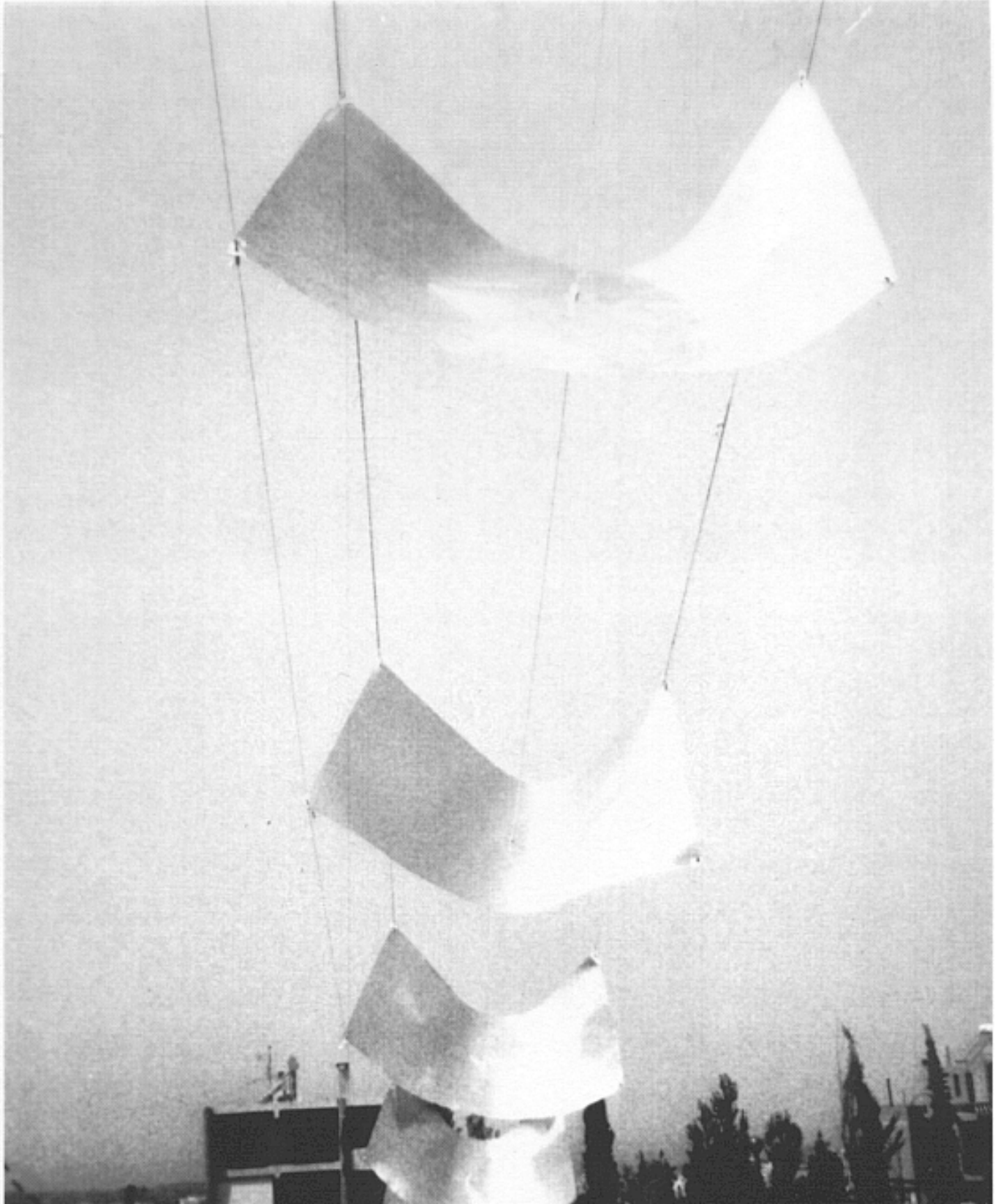
Gerade im Unterschied zur Wissenschaft bietet Kunst die Möglichkeit, über Anregungen nachzudenken. Ich habe nie eine Arbeit gemacht, die ich als meine Gedanken beschränkend interpretieren mußte. Nicht unbedingt Meditation, sondern die Mehrschichtigkeit der Interpretation und der Wahrnehmung sind für mich wichtig. Kunst soll nicht sagen, wie es sein soll. Sie soll nur Anregung und auf viele, unterschiedliche Weisen zu interpretieren sein. An Kunst ist außerdem der Prozeß des Sich-Angleichens an Veränderungen wichtig. So finde ich es viel interessanter, was mit der Arbeit geschieht, als das, was die Arbeit an sich selbst ist. Ich bin immer auf neue Erfahrungen eingestellt. Ich möchte durch Kunst überrascht werden.

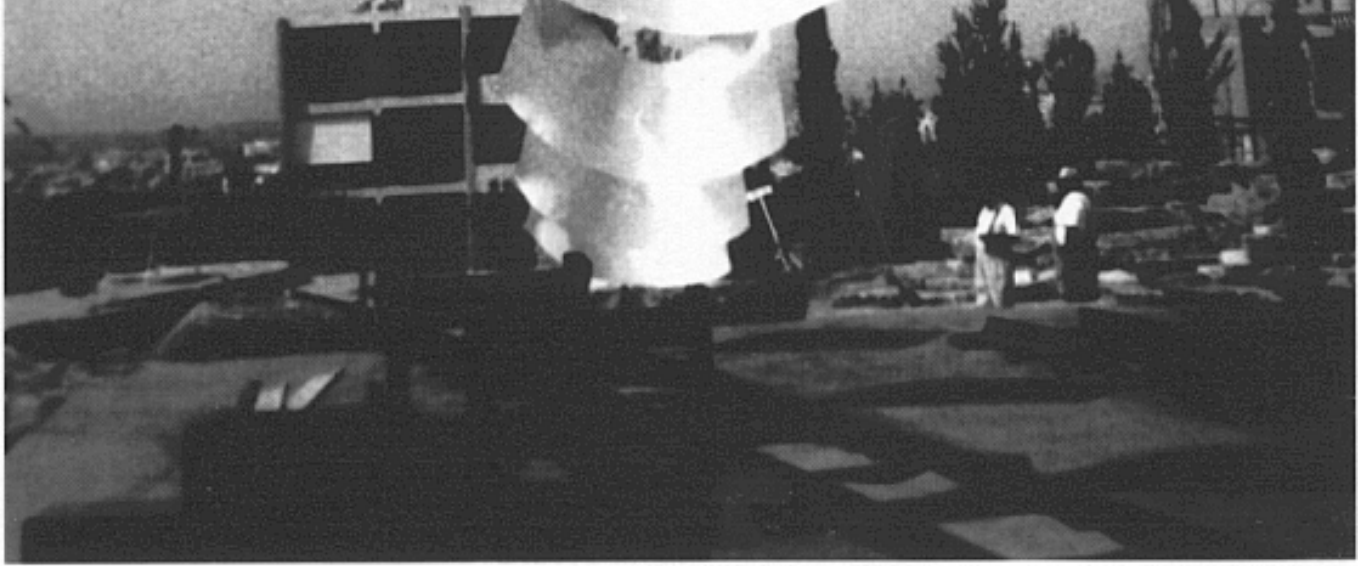
Ein Museum ist immer still wie eine Kirche. Wenn man sich im Museum Rembrandt ansehen wollte und es würde dort überall laute Rockmusik geben, dann wäre dies eine ganz andere Erfahrung dieser Kunst. Ich erinnere mich an einen italienischen Pastor in meiner Kindheit: er hat Mussolini um eine Glocke für seine Kirche gebeten, hat aber nur einen Plattenspieler mit Glockenklängen bekommen. Und über diese Anlage hat er in der Nachkriegszeit immer auch

populäre Musik gespielt. Darüber hat sich die ganze Erfahrung seiner Kirche verändert. Schließlich liegt die Präsentation des Museums als ein Ort der Stille, wo man ganz leise reden soll oder lieber gar nicht, sehr nahe bei der Idee von Kirche. Es ist etwas Erhabenes, das man so empfindet, das man so zeigen und präsentieren möchte. Wenn eine Arbeit in einem solchen Kontext präsentiert wird, muß sie anders werden als im Atelier.

Wenn man mit neuen Medien arbeitet, hat man nicht den Ballast von dem, was da schon vorher gemacht worden ist. Das Wichtige an der Kombination von Bild und Klang ist, daß es einen zeitlichen Aspekt gibt, der das Statische vom Bild auflöst. Es geht nicht um Ewigkeit oder die Unsterblichkeit des Künstlers. Die Fähigkeit eines Künstlers ist die Haltung, die man braucht, um Kunst zu machen. Kunst an sich ist eine sehr schwache und zerbrechliche Sache.

(Dieser Text beruht auf zwei Gesprächen, die Jens Brand und Waldo Riedl mit Paul Panhuysen im Dezember 1993 und März 1994 im Het Apollohuis, Eindhoven, führten und von ihnen in dieser Form aufgezeichnet wurden.)





Seite: Paul Panhuysen, *Out of the Blue*, Athen 1993

Ausstellungen und Installationen (Auswahl)

1993 *Ultima Festival*, Oslo (Norwegen); *Construction in Progress IV*, Lodz (Polen); *Multiple Sound Festival*, Maastrich (Niederlande); *Graem*, Lyon (Frankreich); 1. Performance Festival, Nagano (Japan); *Exploratorium* (Artists in Residence), San Francisco (USA)

1992 Festival *ZeitKlang-KlangZeit*, Wuppertal (Deutschland); Galerie Gianozzo, Berlin (Deutschland); Museum Artystow, Lodz/Burg Ujazdowski, Warschau (Polen); *Hills and Mills*, Haus der Kultur, Bratislava (Slowakei);

1991 *Alternativa Festival*, Moskau, solo/TV-Moskau (Rußland); *Real Time-Story Telling*, Gdansk (Polen); *P. S. 1 Museum*, New York, solo, (USA); *Arti et Amicitiae*, Amsterdam, solo, (Niederlande); Stichting Archief, Den Haag (Niederlande);

1990 *Construction in Progress III*, Lodz (Polen); National Building Museum/WPA, Washington D.C., solo/ABC News-TV (USA); Manifestation Internationale de Video et de Television de Montbéliard (Frankreich); *Experimental Intermedia Foundation*, New York (USA)

1989 *WRO-Festival*, Wroclaw (Polen); *Aterforum Festival*, Ferrara (Italien); *Roulette*, New York (USA); Tagung für Neue Musik und Musikerziehung, Darmstadt (Deutschland);

1988 *Moltkerei-Werkstatt*, solo, Köln (Deutschland); Musée des Augustins *F.A.U.S.T.-Festival*, Toulouse (Frankreich); Künstlerhaus, Hamburg (Deutschland); Shaffy Theater, Amsterdam (Niederlande); *Ars Electronica*, Linz (Österreich)

1987 Gemeinschaft für Aktuelle Kunst, Bremen (Deutschland); *Festival DMA II*, Bordeaux (Frankreich); *Ars Electronica*, Linz (Österreich); Galerie Lips, solo, Amsterdam (Niederlande); *Hofvijer Festival*, Den Haag (Niederlande); *Welt-Musik-Tage* der ISCM, Köln (Deutschland)

1986 *Fort Point Channel*, solo, Boston (USA); *New Music America*, Houston (USA); *Time Based Arts*, Amsterdam (Niederlande); Provinciaal Museum, Hasselt, solo, (Belgien)

1981 Van Reekum Museum, Apeldoorn (Niederlande)

1978 Van Abbemuseum, solo, Eindhoven (Niederlande)

1976 Brabant Biënnale, van Abbemuseum, Eindhoven (Niederlande);

1971 *7e Biennale de Paris*, Paris (Frankreich)

1962 *Europe Award of Painting*, Oostende (Belgien)

Diskographie (Auswahl)

1993 *Singing the World into Existence*, CD/Apollo Records, ACD 039212; *Number Made Audible*, Maciunas Ensemble, CD/ Apollo Records, ACD 039211

1992 *ECHO. The Images of Sound II*, CD/Apollo Records ACD 019209; *Engines in Power and Love*, CD/ Apollo Records ACD 019210

1986 *Music for Everyman*, Maciunas Ensemble, LP/Apollo Records AR 028605; *Automatic Ukelele Orchestra*, Edition Galerie Gianozzo, audio cassette

1985 *Long String Installations 1982-1985*, LP's & booklet, Apollo Records AR 088502/3/4

1983 *Clock/Spider*, The Eschenau Summer Press Publications, audio cassette